

Vom Unterwegssein

Grenzen und ihre Überschreitung

Ein immer wiederkehrendes Thema meiner Malerei ist das Verhältnis von Kultur (bzw. Zivilisation) und Natur. So wird beispielsweise die Grenze zwischen urbanem „Menschenland“ und „Wildnis“ auf unterschiedlichste Weise erkundet und zum Teil imaginär aufgehoben, entsprechend auch die klare Abgrenzung zwischen Mensch und Tier.

Im Denken der Moderne bestand die Vorstellung einer kategorischen Trennung dieser beiden Bereiche. Mit dem Begriff Natur wird im Allgemeinen das bezeichnet, was nicht vom Menschen geschaffen wurde, im Gegensatz zur (vom Menschen geschaffenen) Kultur. Ob der Mensch selbst zur Natur gehört oder nicht, ist jedoch bereits nicht mehr gesellschaftlicher Konsens. Die Tatsache der globalen Umweltkrisen zeigt, wie illusionär das alte Trennungskonzept ist.

Durch die bildnerische Überschreitung der gewohnten Trennung entsteht Verwirrung, es kommt aber auch etwas in Bewegung.

„Wir sind, wozwischen wir gehen“ (David Foster Wallace in: Unendlicher Spaß)

Unterwegssein

Die menschlichen Protagonisten meiner Bilder sind häufig auf der Suche nach Orientierung. Aus ihrem gewohnten Kontinuum herausgelöst bewegen sie sich fremd, verwirrt und dissonant durch eine Lebensumwelt, in der sie sich nicht auskennen, auf die sie jedoch ihre Befürchtungen und Sehnsüchte projizieren.

Oft entspricht der Reisende bei mir dem Stereotyp des gesellschaftlich erfolgreichen Geschäftsmannes, der eine Position innerhalb einer bestimmten Hierarchie innehat, ein Leistungsträger mit Entscheidungs- und Machtbefugnissen. Zum einen ist dieses Stereotyp und die ihm zugeschriebenen Eigenschaften eine Projektion von gesellschaftlichen Verhältnissen auf einzelne Individuen. Andererseits handelt es sich auch um die Identifikation eines Individuums mit seiner Rolle, um eine klar umrissene Vorstellung, ein tradiertes Bild.

Durch die Situationen, die ich in meinen Bildern entstehen lasse, beginnt ein Spiel mit diesem manifesten Rollenbild. Das Anfechtbare, sowie die Grenzen der Beherrschbarkeit (der Materie, der Natur, des Selbst) treten zutage.

Das Hamsterrad

Der einzelne Mensch ist momentan einer enormen Entwicklungsdynamik und einem sich verschärfenden Existenzdruck ausgesetzt.

Durch die Erweiterung der Möglichkeiten der Kommunikationselektronik, des globalen Austauschs und der Bewegungsspielräume entstehen immer komplexere Zusammenhänge und Strukturen. Die Fülle der Wahlmöglichkeiten und Angebote erscheint zugleich als permanente Forderung, ihnen zu entsprechen. Wir haben immer höhere Ansprüche an unser einzigartiges Leben. (Ich rede hierbei von Menschen in noch intakten Wohlstandsgesellschaften.)

Gleichzeitig nimmt auch der Leistungsanspruch an den Einzelnen und der Zwang zur Selbstvermarktung zu. Jedes noch so kleine Ich-Unternehmen ist genötigt, sich an globalisierte Standards anzupassen. Anstatt Lebenszeit zu gewinnen durch die neuen

Technologien, geraten wir unter Druck, mit ihrem Tempo und ihrer Präzision zu konkurrieren. Durch Multitasking bekommen wir Probleme mit unserem Gedächtnis, fühlen uns ständig abgelenkt, zerstreut und in permanenter unterschwelliger Alarmbereitschaft.

Wie wird unsere Welt in ein paar Jahrzehnten wohl aussehen?

Chaos

Allerdings ist auf einer viel allgemeineren Ebene die begrenzte Einsicht in die komplexen Zusammenhänge der irdischen Verhältnisse auch eine Grunderfahrung, mit der sich jeder Mensch auf die eine oder andere Art im Laufe seines Lebens herum-schlagen muss. Im Erkennen der Grenzenlosigkeit und Unerfassbarkeit der Existenz, der Kleinheit und Begrenztheit des Menschen in den Dimensionen der Welt liegen Befremden und Erstaunen zugleich.

Home is where the chaos is...